

Von Kamil Andreas Babik



Schon zu Beginn unserer Reise in ein Land voller Schönheit und Geheimnisse war mir zunächst unbewusst wieviele Hindernisse es geben würde zu überstehen und zu meistern. Zunächst hielt ich die spanische Sprache für das wohl größte Hindernis zu überwinden, aber es stellte sich heraus, dass nicht die Sprache es ist, die mir die Schwierigkeiten bereiten sollte, sondern eher das Auftreffen zweier unterschiedlicher Kulturen, der meinen und der nicaraguanischen.

Die nicaraguanische Kultur hebt sich hervor durch ihre starke familiäre Bindung, Machismo, ihren ausgeprägten Glauben an Gott, das tropische Klima, die Liebe zu ihrem Land, Gelassenheit in vielen Hinsichten, Ehre und damit inbegriffen auch ihren Stolz. Natürlich hat auch die Musik ebenfalls ziemlich großen Einfluss auf die Kultur, aber ich kann die Auflistung von Eigenschaften, die dieses Land prägen, nicht alle auflisten, da diese Auflistung sonst wohl nahezu unendlich sein würde, da die Musik ebenfalls aufgelistet werden müsste, aber zum Beispiel in Patriotismus und Gelassenheit inbegriffen ist.



Für mich begann das Kennenlernen einer neuen Kultur direkt am Flughafen. Ziemlich erschöpft von der Reise und geplagt von der Angst etwas vergessen zu haben, warteten wir auf unsere Koffer und mir viel ein Stein vom Herzen, als ich sah, dass ich all meine wichtigen Sachen wie Koffer, Personalausweis und Geldbörse bei mir hatte. Alle Freiwilligen, ich inbegriffen, hatten schon ihre Erwartungen an das Land und Vorstellungen von dem wie Terry, der uns das ganze Jahr über zur Seite stehen sollte. Man wusste nur, dass er aus England kommt, und so hatte jeder seine spezielle Vorstellung vom typischen Engländer. Kräftig, etwas kürzer als die Deutschen, kurz und orange haarig.



Das waren meine Vorstellungen von Terry, oder besser gesagt von meinem typischen Engländer Bild, aber es kam dazu, dass sich nicht eine Sache als richtig herausstellte, denn Terry war schmächtig, recht klein. Seine schwarzen langen Haare hatte er zu einem Zopf zusammen gebunden und sich auch einen Dreitagebart hat er sich wachsen lassen. Also alles andere als meine persönliche Vorstellung vom typischen

Engländer und zu diesem Zeitpunkt wusste ich noch nicht, dass sich die Mehrheit meiner Vorstellungen und Vorurteile durch die Wirklichkeit in Luft auflösen sollten. Unser ganzes

Leben in Deutschland zuvor hatten wir unsere Vorstellungen, aber auch nur, weil wir Meinungen und Vorstellungen von anderen uebernommen , uns Bilder im Internet angesehen , diverse Flyer im Flieger durchgelesen und auch die Ratschlaege vom Artzt zu tief zu Herzen



genommen haben (denn er selber ist ja auch noch nie in Nicaragua gewesen und kann auch nur von einem Allgemeinem Fall ausgehen). Im Grunde genommen ist es falsch sich auch nur ein Bild von einem Land zu machen, in dem man noch nicht gewesen ist, weil es im Grunde genommen nichts anderes ist als eine Luege. Man kann nicht von etwas reden, wovon man keine Ahnung hat. Man muss es erleben, spueren und sich dementsprechend anpassen. Fuer mich das groesste

Problem, obwohl es einfacher klingt als die Realitaet es aus aussehen laesst.

Die Anpassung an das Land began gleich mit dem Verlassen des klimatisierten Terminals. Das dem Koerper noch ziemlich unbekannte Klima reagierte mit einem leichtem Schweisausbruch, man spuerte schon noch wenigen Minuten, wie meine leichte Hose direkt an meinen Beinen durch den Schweiss zusammengehalten, klebte. Es war als haette man einen tropischen Bereich im Zoo betreten, fuer den Koerper ebenfalls unbekannt. Man merkt wie einem das Atmen schwerer faellt, was mit der hohen Luftfeuchtigkeit zutun hat.



Das war meine erste koerperliche Auseinandersetzung, doch keine 5 Minuten spaeter sollte meine Gewissensstaerke unter Beweiss gestellt werden. 2 Strassenkinder hatten sich gezielt



uns ausgesucht, um den einen oder anderen Cordoba durch betteln zu ergattern. Kaum zu uebersehen, auffallend durch unsere helle Haut. Auch die Strassenkinder sind durch ihre Vorstellungen von den "Weissen" geblendet, wissen nichts ueber uns, nur durch unsere Haut , oder wie der Gastbruder von Julia zu sagen pflegen weiss "piel fluorescente", was ich mir persoenlich immer mit "leuchtende Haut" uebersetze, obwohl es genau gesehen ja nicht richtig ist. Ausgegangen davon,

dass die ganzen hellhaeutigen wohlhabend sind, hat der grosse Bruder den kleinen dazu animiert auf die Bettelsuche zu gehen. Wir alle waren bisher noch unberuehrt von solchen Auseinandersetzungen was man den anderen auch gleich angesehen hat, durch ihre unsicheren Bewegungen. Kurz mit der Hand ueber ihre Haare gestreicht, dann folgte ein Blick zu den anderen Freiwilligen, die das alles mitverfolgt haben, aber auch keinen Rat hatten und der unangenehmen Situation ausgewichen sind indem sie auf den Boden geguckt haben. Terry hat die Situation etwas gedaemmt, indem er den Kindern 20 Cordoba gegeben hat, was ungerechnet etwa einen Dollar ist.

Auch nur durch meine Vorstellungen und dem Ungewohnten habe ich meine Geldboerse, in dem die ganzen wichtigen Dokumente sind, ganze Zeit in meiner Tasche gelassen mit meiner Hand, die auch wirklich immer per Tastsinn ueberprueft, ob auch wirklich alles da ist vor der Angst, dass mir direkt am Anfang alles geklaut wird, was im nachhinein sicher nicht falsch gewesen ist, aber doch zu uebertrieben.



Keine 5 Minuten spaeter sollte es auch schon weiter gehen zum Hotel "Las Mercedes" was direkt gegenueber vom Flughafen liegt. Trotz dieser kurzen Fahrt, sollten auf dieser Strecke viele neue Eindruecke gesammelt werden. Es war dunkel und nur die Strassenbeleuchtung gab uns die Moeglichkeit die "neue Welt" naeher zu erkunden. Die ganzen Waende der Geschaefte waren ziemlich marode und auch die ganze Farbe der Werbung war ziemlich verbleicht und alles an sich

hat schon einen ganz anderen Eindruck hinterlassen, wie man es auch Deutschland kennt. Der ganze Staub auf den Strassen und auch die Leute die auf dem Buergersteig liefen, sofern ein Buergersteig vorhanden war, machten mir klar, das dieses Jahr zu den bewegtensten meines Lebens gehoeren wuerden. Es ist eine ganz andere Welt, die man aus Deutschland kennt.



In Esteli angekommen, wurden ich auch direkt meiner liebevollen Familie vorgestellt, die schon auf den ersten Blick einen ziemlich netten Eindruck machte. Zu Beginn musste ich mich noch mit Haenden und Fuessen verstaendigen. Wenn ich nicht verstanden habe was mir meine Gastmama versucht hat zu sagen, habe ich selber einfach ein Thema angeschnitten um ueberhaupt zu wissen, worueber wir sprechen, selbst dann

folgten Saetze, die ich nicht verstand. Um der Sache dann auf den Grund zu gehen musste ich immer mit einem "¿como?" oder auch das beliebte Wort "¿que?" benutzen um ueberhaupt verstehen zu koennen, was meine Gastmama gesagt hatte . Nicht das mir die ganzen Woerter unbekannt waren, nur die Aussprache war einfach nicht mit dem gleichzusetzen, was man aus der Schule kannte und selbst dann, wenn man die Woerter kennt und sie dann aussprechen moechte folgt andererseits ein "¿que?" oder "¿como?" und ein ratloses Gesicht zum Nicafreund, der vielleicht die Loesung auf meine Frage weiss.



Mittlerweile habe ich keine Probleme mich mit meiner Familie zu verstaendigen. Natuerlich verstehe ich nicht nach 3 Monaten alles, was sie mir sagen wollen oder worueber sie sich untereinander unterhalten, aber die Grundkenntnisse sind da um zu wissen was sie von mir wollen und das ist ja auch die Hauptsache. Meine liebevolle Mama ist immer darauf hinaus mir hier den Aufenthalt in der Familie so angenehm wie moeglich zu gestalten, was sich durch viele Fragen wie zum Beispiel "Fehlt es dir auch an nichts?", "Bist du zufrieden?" , "Hast du irgendwelche Wuensche?" offenbart.



Man wird oft gefragt wie es denn so "alla", also dort in Deutschland ist und mir bleibt oft einfach nicht mehr zu sagen als schlicht und ergreifend "diferente". Es ist nicht besser und auch nicht schlechter. Es haengt ganz davon ab wo man seine Schwerpunkte festlegt. Wenn man eine Insektenphurbie hat, dann ist es sicher nicht das Land der Traeume, denn man sieht hier taeglich im Zimmer die eine oder andere Kakalacke, womit ich selber keine Probleme habe, man sich aber auch

daran erst einmal gewoehnen musste. Andererseits, wenn man den Schwerpunkt auf Laessigkeit, Gemuetlichkeit, Offenheit der Menschen legt und Schoenheit der Natur, fuer den duerfte Nicaragua wohl eines der schoensten Laender sein. Ich war schon in vielen Laendern, aber in keinem anderem Land das ich kennen gelernt habe, war die Laessigkeit und dieses "sich gehen lassen" der Bewohner so stark ausgepraegt so wie hier in Nicaragua. Zwar hat es so seine Vor- und Nachteile, aber auch dies ist eine Sache, an die man sich einfach anpassen muss.



Zum Beispiel muss ich mit meinem Arbeitskollegen "Mario" taeglich in andere Kommunitaeten fahren um dort den Kindern Sportunterricht zu geben und man verabredet sich um Punkt 8 Uhr an der Kreuzung wie versprochen und man wartet und wartet und wartet und es kommt einfach keiner und rund eine halbe Stunde bis Stunde kommt Mario angefahren und sagt

"vamos mae", soviel wie "aufgehts Junge!". Dann verdrehe ich kurz die Augen, steige auf mein Fahrrad und mache mich auf den Weg und muss trotzdem innerlich schmunzeln, trotz das er mich so lange warten lassen hat. Mittlerweile habe ich die Puenktlichkeit, die uns in unserem geliebtem Deutschland schon als kleines Kind beigebracht wird, schon etwas vernachlaessigt, also was heisst vernachlaessigt, quasi schon komplett abgeschafft (es sei den man trifft sich mit Terry und den anderen Freiwilligen in Esteli oder man hat ein Treffen mit "Don Ermen", bei

dem Puenktlichkeit auch noch gross geschrieben wird. Da passt man sich auch an und legt Wert darauf die Zeit auch einzuhalten, aber das sind dann auch nur die einzigen Ausnahmen).

Die ersten Tage bin ich, wie es auch auf den Plan steht, um 8 Uhr zur Arbeit gegangen. Da war noch jemand da, weil sie wussten, dass wir unseren 2-woechigen Spanischkurs bekommen muessen, doch wenig spaeter, nachdem wir fertig waren mit unserem Spanischkurs kam man um 8 Uhr zur Arbeit, bloed nur das die Tueren noch verschlossen sind und man nicht in die Inprhu reinkommt. Dann gegen halb 9 kommt "Chilito" die die Schluessel hat um die Tueren aufzuschliessen und dann gegen 9 Uhr ist dann auch der Rest der Truppe da und die Arbeit kann beginnen.



Mein Aufgabe besteht darin mit Mario in andere Kommunitaeten zu fahren um dort dann auch den Sportunterricht zu geben und auch hier ist es auch ein schoenes gefuehl den Sportunterricht zu geben, weil nur diese Stunde den Kindern die Moeglichkeit gibt auch mal Fussball mit einem richtigem Fussball zu spielen und nicht mit einem platten Plastikball. Die andere Sache ist auch, das das Spiel dann organisiert ablaeuft. Das heisst also, das die Kinder zum

einen waehrend der Schulzeit spielen, so dass die Kinder nicht auf einer "Finca", einer kleinen Farm, am arbeiten sind, sondern vereint spielen koennen und man sieht den Kindern wirklich an, das sie ziemlichen Spass an dem Unterricht haben. Man spielt nicht nur Fussball, sondern bildet zwei Mannschaften die dann in Unterschiedlichen Mannschaften, die jeweils in Altersklassen eingeteilt werden und gegeneinander antreten. Die kleinen haben ziemlichen Spass an der Sache, wenn sie die Aelteren schlagen, wenn es auch nicht immer fair zugeht, aber das ist ja auch nur die Nebensache.



Der Sinn an der Sache ist ja, das die Kinder einfach einen organisiertem Sport-Unterricht bekommen, der durch eine enge Zusammenarbeit zwischen Inprhu und der jeweiligen Schule einer beliebigen Kommunitaet zustandekommt und dem Kind die Moeglichkeit bringt vom Alltagsleben auszuweichen und der Kindheit Freilauf zulassen.

Die ganze Sache hat nur den Haken, das die Mehrheit der Kinder Jungs sind und nur wenige Maedchen an dem Unterricht teilnehmen. Es haengt ganz von der Kommunitaet ab. In "Ducuale" ist es gut 50-50 verteilt, in "San-Diego" hingegen nur 3 Maedchen und 18 Jungs. Auch wenn wir ein Trompo Turnier organisieren, werden nur Jungs eingeladen und keine Maedchen. Das ist auch eine Sache, die ich in der Inprhu bei einer der zahlreichen Treffen angesprochen habe, aber man doch selber das ein oder andere anpacken muss um den Vorschlag auch dementsprechend umzusetzen.



Am Nachmittag kann es ziemlich langweilig werden, wenn man sich nicht selber eine Beschaeftigung sucht und die Moeglichkeiten sind da um sich zu beschaeftigen. Meine Lieblingsbeschaeftigung liegt wohl beim Piñata herstellen, zum einen weil "Doña Maria" eine ziemlich nette und offene Person ist und mir den "Einstieg" ziemlich einfach gemacht hat. Zum anderen das Herstellen von Piñatas Kreativitaet und Fingergeschick fordert wenn man vorhat eine Piñata zu machen die auch

fuer viel Geld verkauft werden soll. Es ist auch schoen, wenn man sich gegenseitig ergaenzt. Doña Maria hat mir zu Begin gezeigt, wie man denn Piñatas herstellt, aber die Art und Weise hat mir nicht gefallen, wie sie diese herstellt. Mit ihren Fingern tunkt sie in den Kleber, beschmiert den Streifen Krepp und klebt den auf die Piñata und dabei schmiert sie mit ihren klebrigen Fingern noch andere Streifen und alles im ganzen ziemlich gefuscht. Ich habe ihr dann gezeigt, das es wohl leichter ist, sich Werkzeuge anzuschaffen bzw. sich herzustellen um im Allgemeinen einfach sauberer zu Arbeiten und schneller. Ich habe ihr auch gesagt, dass es mehr Sinn machen wuerde den groben Koerper zu bekleben. dann die Einzelteile und zum Schluss einfach die fertigen Einzelteile ankleben, damit die nicht stoeren beim bekleben des Koerpers.



Aus der Sache habe ich gelernt, das Doña Maria und auch ich, trotz meiner kurzen Erfahrung und sie durch ihre lange, trotzdem ziemlich gut ergaenzen.



Im Ganzen bin ich doch ziemlich gut integriert in unserer Arbeit, trotz den Vorurteilen die man so als "Chele=hellhaeutiger" mit sich zieht, so wie eine Mitarbeiterin "Tatiana". Bei ihr habe ich immer das Gefuehl das sie etwas gegen mich hat, teils bringt sie dis durch ihre Koerpersprache zum Ausdruck, teils durch ihre Worte, aber wenn etwas von ihr kommt, dann lasse ich es nicht einfach so auf mich sitzen, sondern sage dann



auch noch das ein oder andere zurueck, obwohl es sicher nicht schlau ist, weil ich ja noch ein Jahr mit ihr arbeiten muss und es unser Arbeitsklima sicher auch nicht gut tut, aber das ist eine Sache fuer die ich jetzt noch gut 8 Monate habe um mich daran anzupassen oder noch besser diesen Konflikten entgegen zutreten und sie zu beseitigen, wobei die Liste mit den Konflikten, die zu beseitigen sind, wohl unendlich lange sein duerfte und da kann auch kein Seminar der Welt einen Freiwilligen auf diese Konflikte vorbereiten.



Ich selber habe schon seit dem Aufenthalt mir Gedanken ueber Anpassung gemacht, weil meiner Meinung nach Anpassung der beste Weg ist sich in dieser "neuen Welt" zurechtzufinden. Ich habe mich nicht nur von meinem Verhalten in dieser kurzen Zeit veraendert, sondern auch noch koerperlich. Hier habe ich die Gelegenheit viele Sachen auszuprobieren. Rein optisch gesehen habe ich

mir Kleidung besorgt, die dem traditionellen Nicaraguanern gerecht wird und auch meine Haare habe ich mir schwarz gefaerbt. Es steht mir zwar nicht, aber auf der Strasse werde ich jetzt gar nicht mehr als "Gringo" bezeichnet, dessen mehr oder weniger abwertige Bezeichnung einem gebuertigem "Amerikaner" zusteht. Na klar, man koennte natuerlich auch jedesmal sagen "ich bin kein Gringo, sondern Aleman", oder einfach weitergehen ohne etwas zu sagen, aber das habe ich aufgegeben und mich einfach angepasst. Beim Passieren der Strasse kriegt man dann doch noch von einigen bekannten Gesichtern zu hoeren "Pura Nica", was so ja auch nicht ganz richtig ist, da mein Hauttyp trotz sonnenbaden doch noch recht hell ist im Vergleich zu den gebuertigen Nicaraguanern, aber ist ja schon ein Schritt zur "Besserung". Ich selber fuehle mich auch besser, wenn man sich in dem Land, in dem man sich gerade aufhaelt, nicht als Tourist



aufspielt, sondern eher zeigt, dass man trotz seiner markanten Merkmale, die Rueckschluesse auf eine andere Herkunft ausmachen als der nicaraguanischen, trotzdem zum Ausdruck bringt, dass dieses schoene Land schon nach so kurzer Zeit etwas in einem zum Ausdruck gebracht hat und man es auch offensichtlich zum Ausdruck bringt. So sehr mich das Land auch schon innerlich beeinflusst hat, trotzdem steckt mehr Europaeer in mir, als zunaechst angenommen.



Zu dieser Erkenntnis bin ich zur Zeit der Braeuche gekommen, zur Weihnachtszeit und Silvester am Ende des Jahres 2009. Es war fuer mich gerade zur Weihnachtszeit ziemlich schwierig fuer mich mich hier zu integrieren, falls es ueberhaupt was zum integrieren gab, da meine Familie nahezu kein Weihnachten feiert, oder nur bedingt. Das dieses Weihnachten mein erstes Weihnachten waere ohne meiner Familie und Freunden in Deutschland, damit habe ich mich schon auf dem Weg hier nach Nicaragua mit abgefunden, also das war es nicht, was mich nicht in diese "Weihnachtsstimmung" kommen lies, es waren diese Kleinigkeiten, die aber ziemlich ausschlag gebend waren. Zum Beispiel der Weg zur Kirche an Heiligabend wo man auf den Strassen Raeggeton gehoert hat und nicht eben diese typisch weihnachtliche Musik, unterspielt mit den typischen Klingeln einer Glocke.

Nichts desto Trotz habe ich mich schnell mit den Gegebenheiten abgefunden und mich den "Umstaenden" angepasst und mit dem Anbruch des neuen Jahres habe ich mir selber auch das Ziel gesetzt mich noch besser anzupassen um dieses schoene und aussergewoehnliche Jahr zu nutzen.

